

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 19

Artikel: Frau Annegret Aenishaenslin entdeckt den Sport
Autor: Bissig, Leo / Gloor, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ERSTER AKT: ein Samstagabend im Herbst.

DER SCHAUPLATZ: ein Salon, reich bestückt mit Möbeln, Neureichenbarock, viel roter Plüscht, Murano-Lüster, geblümpt, dito Wandappliken auf goldenen Seidentapeten, cremefarbener Flügel zu Dekorationszwecken. Der Monsterfernseher ist im Louis-toujours-Schrank (Mahagoni, made in Italy) versteckt, ebenso die Stereoanlage. Auf der wuchtigen Anrichte die beredten Zeugen von Kunstreisen: Botticellis Geburt der Venus in Gips, etwa 30 cm hoch, die Bemalung dem Meister nachempfunden, unter einem Baldachin, versteht sich. Leonardos Gioconda als Kupferrelief mit geschnitztem Rahmen aus echtem Kastanienholz. Es gibt immerhin auch neuere Kunst, je drei echte Rolf Knie und Hans Erni, denn Annegret Aenishaenslin liebt die Tiere. Dann noch der echte Afghan-Teppich, hoher Flor, leicht bräunlich. Alles zusammen strömt Reichtum, ja beinahe Würde aus.

FRAU ANNEGRET AENISHAENSLIN

Frau Aenishaenslin langweilt sich, die Gramme zähllenden Weightwatchers öden sie an, «Glückspost» und «SI» sind schon durchgeblättert. Im Jagdzimmer nebenan vermisst ihr Mann mit der Schublehre die Geweirosen der letzten Jagdstrecke: Zwei Prachtsböcke, die preisverdächtig sind, also noch zwei Medaillen zu den vorhandenen dreizehn einbringen werden. «Hansjakob, bring mir bitte einen Whisky sour, und lass mich nicht immer

allein sitzen, wenn du am Samstagabend schon mal daheim und nicht auf der Jagd bist!» – «Gern, mein Schatz, ich bin schon da!»

ZWEITER AKT: immer noch der gleiche Samstagabend. Missmutig schlürft Annegret ihren Drink. Hansjakob schielt zum Jagdzimmer, bewegt sich unruhig auf der Chaiselongue, ahnt Schlimmes. «Hansjakob!!!» – «Ja, Liebes?» – «Bedeute ich dir überhaupt noch etwas?» – «Du weisst doch, ohne dich könnte ich nicht leben.» – «Von wegen, dir ist doch die Jagd und dein Club viel wichtiger, und ich sitze daheim herum und plage mich mit der unendlichen Leere, ich bin weg von der Gesellschaft, während du von einer Fete zur anderen gaukelst.» Hansjakob, der nach zwanzigjähriger Ehe leiderpropte Gatte, zündet sich umständlich eine Monte Christo an: «Schatz, bitte, du magst sicher noch einen Whisky sour; ich begleite dich mit einem gewöhnlichen Malt, und dann sprechen wir uns aus.» Die Magd hat Ausgang, Hansjakob bringt die gefüllten Gläser, er ist bereits gefasster. «Meine Teuerste! Ich fühle es, so darf es nicht weitergehen, ich kann nicht zusehen, wie du hier verkümmerst. Ich weiß auch, was dir fehlt! Nimm zuerst einen tüchtigen Schluck! Prost!» – «Versuch nicht, mich abzufüllen, ich werde auch im Rausch nicht vergessen, wie du mit der subalternen Tippse herumgeschäkert hast, ihr gesagt hast, wie rassig sie auf ihren Inlineskates auf dich

Aenishaenslins, und da brauchen wir uns nicht zwischen Pöbel, Hunden und Kinderwagen auf den Trottoirs herumzuschlängeln. Und übrigens bist du kein Fass, sondern nur ein bisschen vollschlank. Warum suchst du dir nicht eine gediegenere Sportart aus? Reiten geht wohl nicht mehr, ist überdies zu gefährlich, aber wie wäre es mit Golf, und im Winter mit Curling, da würdest du dich wenigstens unter deinesgleichen bewegen. St. Moritz, Bad Ragaz, Grindelwald, Gstaad, später Schottland, ich habe überall Geschäftsfreunde, die dich liebend gerne in ihre Sporthunde aufnehmen.»

DRITTER BIS ZWEIHUNDERT-VIERUNDZWANZIGSTER AKT: Golfplätze und Curlingrinks in der Schweiz und in Schottland. Annegret Aenishaenslin ist sportlich geworden! Sie hat weder Mühen noch Kosten gescheut, der teuerste Golf-Pro und der beste Skip haben sie getrimmt; bald wird sie ein bescheidenes Handicap erreichen, und im Curling ist sie eine Meisterin, immerhin schon Nummer zwei im Team. Der lokale Curling Club trägt neuerdings die Annegret-Aenishaenslin-Trophy aus. Nämlicher Wanderpreis, in London nach Annegrets Skizze kunstvoll angefertigt, Sterlingsilber massiv, stellt die Aenishaenslinsche Villa, eingerahmt von Curlingsteinen, dar. Die edelweissgesäumte Inschrift lautet: «Wer curlt, hat mehr vom Leben! Es lebe der edle Sport!

wagen gestützt, sinnend zuschaut. Ganz am Rand kauert verloren ein einsames Eichhörnchen, denn Annegret Aenishaenslin hat ihre Tierliebe bewahrt. Notabene: Ihren Hang zum Whisky sour hat sie völlig verloren, sie trinkt nur noch Sherry und rosaroten Millésime-Champagner, zur Not dann und wann zwei, drei, vier, fünf Dry Martinis.

ZWEIHUNDERTFÜNFUND-ZWANZIGSTER AKT: schon wieder ein Samstagabend. Annegret und Hansjakob sitzen wieder in ihrem Salon, allerdings nicht allein, sondern umringt von Golferinnen und deren Lebensgefährten. Die lauwarmen Rülpserchen nach dem auserlesenen Essen sind verhaftet, es wird feierlich, denn endlich hat Annegret Aenishaenslin ihren grossen Augenblick in Griffnähe. Auf dem creme-farbenen Flügel, vor dem ein richtiger Pianist sitzt, wölbt sich ein kleiner, rotsamten verhüllter Berg. Annegret Aenishaenslin, aufgebaut in pailletenschimmerndem Schwarz, wartet würdevoll, wenn auch etwas nervös, bis die letzten Stimmen verklungen sind. Ihre rechte Hand ruht am goldbrokatenen

Golf und Curling, zwei Disziplinen also, die seit Menschengedenken edel sind. Und damit hat mein liebster Gatte mein Leben verändert. Ich bin nicht mehr so allein, habe viele gleichgesinnte Freundinnen und Freunde, und dann und wann bescheidene Erfolgs erlebnisse. Aus Dankbarkeit dafür haben wir beide nach der Curling-Trophy einen Golf-Wanderpokal für das beste Damenteam des Jahres anfertigen lassen, den ich jetzt mit meinen besten Wünschen für alle künftigen Gewinnerinnen enthülle. Selbstverständlich ist in der alljährlichen Siegesfeier ein gediegernes Dinner inbegriffen.» Klatschen, Lobreden des Clubpräsidenten und der Vizepräsidentin, rosaroter Millésime-Champagner. Hansjakob entführt die Herren ins Jagdzimmer, wo neue Trophäen und dicke Havannas warten, währenddessen Annegret ihre Kunstfahrung im Salon beginnt. Knie und Erni sind in den Partykeller gewandert, nur von Leonardo und von Botticellis Venus hat sie sich nicht trennen können. Doch die haben auf der Anrichte kaum mehr Platz, sie blicken leicht verstört auf Links und Rinks, werden allseitig bedrängt von Silber und Kristall (Besen, Steinen, Clubs und Bällen, Karaffen, Schalen, Aschenbechern). Das kupferne Lächeln der Gioconda wirkt im Kerzenlicht etwas gequält. Und unmerklich leise, ja fast verschämt senkt sich der Abend über die Gesellschaft bei den Aenishaenslins, denen der edle Sport soviel gebracht hat.

Text:
Leo Bissig
Bild:
Christoph Gloor

ENTDECKT DEN SPORT

wirke. Und als ich mir Inlineskates angeschafft habe, bei meiner Nichte Unterricht nahm, deinetwegen blaue Flecken und hämisches Gelächter unserer Nachbarn einstecken musste, hast du bloss verlegen gegrinst, als wolltest du sagen, so ein Fass gehört nicht auf Rollschuhe.» – «Keineswegs meine Teuerste, das war nicht die Frage, ich habe mir nur gedacht, Inlineskating sei nicht gerade standesgemäß, denn schliesslich sind wir nicht irgendwer, sondern die

Annegret-Aenishaenslin-Wander trophy für das beste Regionalteam des Jahres.» Sobald sie ihr erstes Golf-Handicap erreicht hat, wird sie ihrem Mann die Rechnung überreichen für den Golf-Wanderpokal, der bei einem bekannten Schnitzer in Brienz bereits in Arbeit ist. Dieser, eine kostbare Lindenholzskulpturgruppe, besteht aus zwei putzigen Bärchen, von denen der eine zum Einlochen ansetzt, während der zweite, auf den Caddy-

Saum der Denkmalschüsse. Tusch!!! Mit sanfter Stimme und nicht ohne Rührung hebt sie, nun ganz Hausherrin, zu sprechen an: «Liebe Freundinnen und Freunde! Der Sport hat mein Leben verändert. Früher sass ich sozusagen jeden Samstagabend hier, in diesem Raum, und nagte an meinem Frust. Dann, plötzlich, hat mich mein lieber Mann aus dem Dornröschenschlaf wachgeküsst, indem er mir den Sport empfohl. Und nicht etwa irgendwelchen Sport, sondern

